

Voodoo ohne bösen Zauber

RAVENSBURG - 44 Konzerte in zehn Tagen, Ausstellungen, Galerienacht, Filme, Literatur, Soundbastlerinnen: ein hochkarätiges, vielfältiges Programm hat Jazztime Ravensburg e. V. für das Landesjazzfestival zusammengestellt. Das hält jedem Vergleich stand. Am ersten Wochenende gab es standing ovations für lacky Terrason, alle Vorstellungen waren ausverkauft manche überfüllt. Auch das Hendrix-Projekt von Nguyen Le.

**Von unserem Redakteur
Bernd Guido Weber**

Eine handelsübliche Fender Stratocaster, einen Röhrenverstärker mit fünf Knöpfen, dazu den Verzerrer, die Fuzzbox, mit Fußschaltung und das Wah-Wah-Pedal: Viel mehr brauchte Jimi Hendrix nicht, um seine faszinierenden Sounds und Songs auf die Welt zu bringen. Ab und zu riss eine Saite, kein Wunder - der Mann aus Seattle zerrte daran, zog, holte aus dem Instrument raus, was bis dato keiner darin vermutet hatte.

Nguyen Le, in Frankreich lebender Jazzgitarrist mit vietnamesischen Wurzeln, bespielt eine hochfeine Einzelanfertigung. Keine einzige Saite fetzt. Neben dem Röhrenamp steht ein zweiter Verstärker. Auf dem Boden sieht man eine lange Reihe von Effektpedalen, Soundkontrolle per Diagramm auf einem Bildschirm. In-

wieder einmal, warum es die Fraktion gibt, die dem digitalen CD-Player den warmen Klang des Plattenspielers vorzieht. Aber wir sind halt nicht mehr im Jahr 1970, als Jimi Hendrix in Fehmarn lange auf sich warten ließ, Janis Joplin ihren letzten Southern Comfort trank und in Chile Salvador Allende demokratisch an die Macht kam. Wir befinden uns im digitalisierten, globalisierten, manchmal etwas kaltherzigen Jahr 2003. Tröstlich dabei: Hendrix ist immer noch ein Thema, sozusagen ein Klassiker der Popmoderne. Und Nguyen Le versteht Hendrix, spielt Hendrix. Virtuos, manchmal furios, als sei Paganini, der Teufelsgeiger, in ihn gefahren.

Komplex bis kompliziert

„It 's straight ahead“. Nguyen Le zitiert das Thema, die Sängerin Cathy Renoir aus Guadaloupe, sie ähnelt mit ihrer Wuschelmähne ein wenig dem Psychedelic-Gitarero, erzählt rappend, rhythmisch, verhalten eine kleine Geschichte. Dazu der Bassist Dim LeMart aus der Karibik und der spanische Drummer Tino de Geraldo, die klassische Besetzung. Nguyen Le macht mit seiner Jazzgitarre ganz weiche Töne, kein Strat-Sound. Er zerlegt, verfizzelt den Hendrix, macht ihn komplex, vielleicht auch kompliziert. Dann kommt er doch zur Sache, der Sound wird härter, die Band trifft sich im Song wieder. Manchmal wird auch richtig geknuppelt. Ab geht die Post.

So und ähnlich funktionieren viele Stücke dieses Hendrix-Projektes. Scatgesang, ungewöhnliche Kehlgeräusche der Sängerin, dann „If the sun refuses to shine, if six was nine“. Als ob die Welt plötzlich auf dem Kopf steht. „Purple Haze“ kommt in einer fast verhuschten Version, bei „Are you experienced“ schraubt sich Nguyen Le dafür in den Gitarrenhimmel, wahnwitzig schnell, mit Hendrix'schen Rückkopplungen. „Burning of the midnight lamp“ - das ganze Album „Electric Ladyland“ schrieb Pop-Geschichte auch wegen der damals völlig verblüffenden Effekte - spielt Nguyen Le ohne Wah-Wah, ganz zart, lässt es im Flageolet, im Oberton verklingen. Eines des schönsten Stücke des Abends im „Bärenarten“, in dem der Sauerstoff der Luft mittlerweile weggeatmet ist, ist „Voodoo Child“. Cathy Renoir tanzt, singt eine eingängige, afrikanische Melodie, legt die Wurzeln frei. Irgendwann kommt die Band zur Sache, aber es endet versöhnlich, afrikanisch. Kein böser Zauber. Und als Zugabe „Little Wing“, schmetterlingsleicht. Nur von Nigel Kennedy gibt es bislang eine ähnlich beseelte Version.

i Das Landesjazzfestival bietet bis Sonnta noch Ron Carter, Beady Bell, Malia, Charly Mariano mit Richie Beirach, Gregor Hübner, Veit Hübner und mehr. Tickets gibt es beim SZ-Ticketsservice (0180/200 800 7). Manche Konzertesind ausverkauft. Im Internet: www.jazztime-ravensburg.de



Nguyen Le im „Bärenarten“.

SZ-Foto: Roland Rasemann terpretiert er Hendrix, versteht man